

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 8

Rubrik: Literatur : der poetische Bücherherbst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der poetische Bücherherbst

Dieter Höss

52

Nebelspalter
Oktober 2008**Das Sortiment spricht**

(nach Erich Kästner)

Nun wirft der Herbst die Bücher auf den Markt.
Na ja, das Christkind muss bald kommen.
Und jeder bucht partienweise Quark,
hat nie Geschmack gehabt, genau genommen.

En masse liegt das dann. Zieht die Masse an.
Ein Einzelband reizt nicht mal einen.
So ist das eben. Ob wer etwas kann,
ist nicht so wichtig, wie dafür zu scheinen.

Wozu die Bücher gut sind nach Verbreitung?
Na ja, man muss den Druckern Arbeit gönnen.
Den Sortimentern. Und den Herrn der Zeitung,
die stolz sind, wenn sie sie verreißen können.

Wer kommt jetzt als Kassette raus?
Ach, das kommt an beim Durchschnittskunden?
Was sieht schon jetzt nach einem Renner aus?
Wer scheint bald wen zu überrunden?

Das nenn' ich Messe mir. Zum drin Ersaufen.
So was von Mengen war noch gar nie da.
Paar mehr Regale müsste ich mir kaufen.
Und mehr zum Ramsch rausnehmen lassen
muss ich auch. Na ja.

Der Poet

(nach Christian Morgenstern)

In der Messehalle, nicht für ihn gebaut,
steht ein Poet
verquer umher.
Wo, wo ist der Börsenvereinsvorsteher?
Versteht der Poet,
worum's hier geht?
Hoffen wir es! Sagen wir es laut,
dass ihm unsre Sympathie gehört,
selbst auf dieser Messe, wo er – stört!

Frankfurt

(nach Gottfried Benn)

Frankfurt – lästige Plage,
alte Gewohnheit, Pflicht?
Für Spötter keine Frage:
All das lohnt doch im Grunde nicht.

Nicht einmal die goldenen Kojen,
die Miezen, Sekt, Saft, Dekor.



Was gibt es schon an Neuem,
das man nicht kannte lang zuvor.

Nicht einmal, dass man drehte,
den Stand, den Autor, das Buch.
Die Sendezeit, die späte
untergräbt den PR-Versuch.

Nicht einmal die paar guten
Abschlüsse, die man macht.
Es heisst fürs Startgeld bluten.
Und den Rest verschlingt die Nacht.

Der Kritiker

(nach Johann Wolfgang von Goethe)

Zum Richten geboren,
zum Sichten bestellt,
dem Buche verschworen,
verdien' ich mein Geld.

Ich seh' nach dem Rechten,
ich trenn' ohne Scheu
das Gute vom Schlechten,
vom Weizen die Spreu.

So zieh' ich aus allen
Gewinn und Pläsier.
Gleich, wie mir's gefallen,
gefall' ich doch mir.

Ihr jungen Autoren,
was immer ihr tut,
es sei wie es wolle –
ich finde mich gut.

Frankfurter Herbst

(nach Georg Trakl)

Gewaltig endet so das Jahr
mit 100 000 neuen Bänden.
Die Branche findet's wunderbar.
Der Presse Echo will nicht enden.

Da sagt der Leser: Is' ja gut ...
Ihr Buchmarktschreier laut und leise,
gebt euch nur selber frohen Mut.
Ein Sortiment geht auf die Reise.

Es ist der Literaten Zeit.
Auf dem Verlagsempfang – wie munter
sich Dichterwort an Wörtchen reiht.
Das geht in Suff und Schwätzen unter.

Der Besucher

(nach Rainer Maria Rilke)

Mein Blick ist vom Vorübergehn an Ständen
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Mir ist, als ob da tausend Stände ständen
und in den tausend Ständen nichts, was zählt.

Im schmalen Gang Gedränge, wenn das Dritte
(mit wem?) im allerkleinsten Kreise dreht.
Ich will mit ganzer Kraft nur hin zur Mitte,
in der, umringt, das Trostwort «Imbiss» steht.

Nur manchmal fällt mir eine Titelzeile,
ein Autor auf. Dann prägt ein Buch sich ein,
klingt wider noch für eine kurze Weile
und hört am Ausgang auf zu sein.